MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 176. Donnerstag den 30. Juli 1840.

Inland.

* Breslau, 29. Juli. Heute von ½ 8 Uhr an besichtigten Seine Königl. Hoheit der Prinz August von Preußen auf der Viehweide das Exerciren der reitenden Batterien und der leichten Fußbatterien der 6ten Artillerie-Brigade und hatten hierauf die Gnade, das Diner bei Seiner Excellenz dem Ober-Präsidenten, Herrn Dr. von Merckel, einzunehmen, wobei sämmtliche hohe Militair- und Civilbehörden gegenwärtig waren.

Berlin, 27. Juli. Se. Königl. Majestät haben den Ober-Landesgerichts-Assessor Dyckerhoff in der Eigenschaft als Mitglied des Land- und Stadtgerichts zu Ahlen zum Land- und Stadtgerichts-Rath Allergnädigst ernannt. — Des Königs Majestät haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Heinz zum Land- und Stadtgerichts-Rath beim Land- und Stadtgericht in Schroda zu ernennen geruht.

Auf den von Sr. Majestät genehmigten Vorschlag des Kapitels des Louisen-Ordens ist der Louisen-Orden verliehen worden: 1) der Gattin des Rechnungs-Raths Dietrich in Berlin; 2) der Wittwe des Justiz-Raths Schatz aus Garz, jetzt hier; 3) der Wittwe des Professors Bergener in Halle; 4) der Gattin des Chef-Präsidenten Kuhn in Breslau; 5) der Gattin des Bürgermeisters Richter in Eisleben; 6) der Eleonore Volland, Tochter des Kaufmanns Volland in Erfurt.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, Aster, nach Sprottau.

Man schreibt der Frkft. Ztg. aus Berlin, 20. Juli: „In unsern diplomatischen Salons erzählte man sich schon vor einigen Tagen, daß dem von Konstantinopel zurückkehrenden wirklichen Geheimenrath von Butenieff von der höchsten Stelle ein Schreiben entgegengesandt wäre, worin ihm in Gnade ein unbestimmter Urlaub ins Ausland bewilligt sei. Diese Nachricht stimmt ganz mit einem gestern aus Petersburg eingelaufenen Schreiben überein, in dem es heißt: „nicht blos der höchsten Behörde, sondern man kann wohl sagen allen gebildeten Ständen, erschien schon Monate hindurch das verminderte Ansehen und der gesunkene Einfluß unsers Gesandten in Konstantinopel ein Räthsel, dennoch hat die vollkommene Bestätigung dieses Verhältnisses durch die Sachlage selbst noch große Sensation gemacht, und die Ernennung eines Nachfolgers des Hrn. v. Butenieff gehörte zu den ersten Geschäften, die der Kaiser gleich nach seiner Rückkehr vornahm, noch ist darüber Nichts zur Publizität gekommen, allein bei Hofe versichert man, die Wahl sei auf einen Diplomaten gefallen, der einer großen kurländischen Familie angehört.“ — Wenn nun auch Preußen jene Veränderung in den höchsten Staatsbeamtenstellen der hohen Pforte mehr und minder nur mittelbar berührt, so ist es doch sehr interessant, daß gerade jetzt der erste Dragoman unserer Gesandtschaft zu Konstantinopel hier anwesend ist, um nähere und bestimmte Auskunft über die dortigen Verhältnisse geben zu können.“

Dem Frankft. Journ. schreibt man aus Berlin: „Die neulich aus London eingegangenen offiziellen Berichte unseres Fabriken-Kommissions-Rathes Wedding über die Eisenbahnen mit Luftdruck lauten sehr günstig, indem dabei gegen ⅔ der bisherigen Kosten erspart werden sollen. Unser Direktor des Finanzministeriums, Hr. Dr. Beuth, soll in Folge dessen über Hamburg nach London gegangen sein, um sich von dieser neuen Erfindung selbst zu überzeugen, und solche dann bei der projektirten Königl. Eisenbahn nach dem Rhein in Anwendung zu bringen. — In Beziehung auf die Landwehr erwartet man, wie bereits auswärtige Zeitungen gemeldet haben, allerhand nothwendige und zweckmäßige Veränderungen. Man hört nun, daß in Betreff dieses wichtigen Instituts der Monarch seine Ansichten einem, durch Thätigkeit und genaue Kenntniß mit den Landesverhältnissen besonders dazu geeigneten hohen General und Staatsmanne mitgetheilt und dagegen von diesem ein ausführliches Memoire über die Ausführbarkeit dieser Ansichten verlangt habe.

Man spricht gegenwärtig von dem Rücktritte des Inhabers einer großen Hofcharge, der neuerdings zu seinen zahlreichen Gütern auch wiederum Grundbesitz in Schlesien erworben hat. Man bezeichnet ihn, so wie einen unserer Gesandten, den Sohn eines Staatsministers, als designirt zu den bei der Huldigung beabsichtigten Erhebungen in den Fürstenstand. Vom Letzteren hieß es schon früher einmal, daß ein anderer im preußischen Staate ansässiger Fürst ihn habe adoptiren wollen. — Es ist neuerdings wieder der Wunsch gehört worden, daß die Stellen der Revier-Polizei-Commissare doch den angehenden Juristen zu Theil werden möchten. Früher schon wurde viel über die Anwendung dieser Maßregel gesprochen, und es soll deren Verwirklichung dem frühern Polizeipräsidenten v. Arnim sehr angelegen gewesen sein. Der gegenwärtige Polizeipräsident v. Puttkammer scheint diesem zeitgemäßen Fortschritte auch zugethan zu sein, indem nicht längst erst ein Kammergerichts-Referendar zum Polizei-Commissar hierselbst ernannt worden ist. — Wenn die hierher zu berufenden Brüder Grimm keine amtliche Stellung einnehmen würden, so möchten sie wohl unter ähnlichen Verhältnissen, wie der berühmte Sprachforscher Graff, hier weilen, der, wie Jakob Grimm, Mitglied der hiesigen Akademie der Wissenschaften und der deutschen Gesellschaft in Königsberg ist. (Frkf. Z.)

Ueber das, dem Prof. Arndt in Bonn veranstaltete Fest tragen wir noch Einiges aus den Berichten der A. Lpz. Ztg. nach: „Ich erwähne nichts von den Toasts, die dem König und dem Manne des Tages gebracht wurden; nur wenige, zu bescheidene Worte will ich anführen, die Arndt in Erwiderung auf das erste jubelnde Lebehoch sprach: „Wenn es auch scheinen möchte, es sei für mich schier zu spät, so will ich die letzten Kräfte meinen schönen Pflichten doch gerne widmen. Meine Zeit liegt hinter mir, ich habe nur Erinnerungen. Für einen außerordentlichen Mann habe ich mich nie gehalten; die Mittelmäßigkeit war mein Theil; aber in Treue, Redlichkeit, Wahrhaftigkeit suchte ich meinen Ruhm, und dadurch wirkte ich in einer großen Zeit.“ Am Schlusse des Festes wurde Arndt bekränzt; ach wohl haben ihm den Kranz des Leidens und des Ruhmes die schwersten Jahre, die ernsten Geschicke gegeben! Ein schönes Zusammentreffen aber bleibe nicht unerwähnt. Unter den Gästen befand sich auch ein Professor von einer schweizer Universität, den sein guter Stern grade zu diesem Tage herführte; und kaum hatte ihn Arndt erblickt, als er ihm mit herzlichem Wonneruf in die Arme stürzte: es war Arndt's letzter Schüler von 1820, derselbe Student, der damals, da Arndt seine Entsetzung den Zuhörern ankündigen mußte, dicht vor dem Katheder saß mit schmerzlichem Antlitz; und dies Angesicht, das Arndt in zwanzig Jahren nicht gesehen, sein scharfes Greisenauge erkannte es im Nu wieder; es war nun das erste, das ihm den Gruß an der Schwelle des Festsaals entgegenwinkte, es war Hagenbach aus Basel, der jetzt die Feier des Tages erhöhte durch ein herrliches Gedicht an Arndt. Es wird hoffentlich auch den weitern Kreisen der Oeffentlichkeit nicht entzogen werden. Nur wenige Mitglieder oder Beamte der Hochschule fehlten bei dem Mahle; unter diesen wenigen Schlegel, den wohl nicht die Erinnerung des einst unfreundlichen Verhältnisses, sondern Gesundheitsrücksichten zu Hause hielten. Denn eine förmliche, ja öffentliche Handlung der Aussöhnung hatten wir zwischen beiden Männern erst am letzten Sonntag in der Universitätskirche erlebt, bei Gelegenheit des Trauergottesdienstes, als eine Begrüßung von Seiten Schlegel's durch den herzlich kräftigen Händedruck Arndt's erwidert wurde. Dieses Fest gehörte jedoch nicht allein den Universitätslehrern, es gehört vor Allen der Jugend an, der man einen theuern Lehrer, einen Namen, der allein schon eine herrliche Zuversicht ausspricht, wieder schenkte. Der Fackelzug, den die Studirenden ihm brachten, war, das sah man voraus, keine der alle Semester wiederkehrenden Formalitäten; es war eine Feierlichkeit, zu der das Herz trieb, und bei welcher zu fehlen sich Jeder zur Sünde anrechnete. Wir sahen hier zum ersten Male, daß am Abend nicht Fackeln genug für die Anzahl der Theilnehmenden aufzutreiben waren. Und die innige Freude, die Alle beseelte, Professoren, Studenten, Bürger! Jeder fühlte den großen Werth dieses Tages, und man brauchte nur unter den Zuschauern umherzuwandeln, um zu hören, welche Zukunft der unbewußte Volksgeist an die Regierung Friedrich Wilhelm IV. knüpfte. Es ist so schön, König zu sein und gerecht handeln zu dürfen ohne Furcht! Dies Moment berührte auch Arndt in seiner ehrlichen biedern Weise, als er nach der Begrüßung der Zugführer unter die freudige Menge hinaustrat und eine Rede hielt, von der ich mittheile, so viel das Gedächtniß mir davon aufbewahrt hat: „Meine lieben Freunde, für Ihre Theilnahme meinen herzlichen Dank. Diesen Tag verdanken Sie, verdanke ich der Gerechtigkeit des Königs. Sie sind hier versammelt, Alle in der Blüthe der Jugend, in der schönen Zeit zwischen siebzehn und fünfundzwanzig, wo noch Träume holder Art das Leben durchwirken. Erlauben Sie mir, nein, nicht erlauben, Sie erwarten von mir, daß ich einige Worte zu Ihnen spreche, wie sie mir jetzt das Herz eingiebt. Auch ich stand einst, wie Sie jetzt, in einer Zeit, wo ein fast 25jähriger Friede über unserm theuerm Vaterlande schwebte. Dann kamen Wirrnisse über Deutschland, und da sah ich mit vielen Jünglingen, die jetzt unter dem Rasen schlummern, welch ein freier frischer Geist in Allen wehte. Es scheint nicht das Loos der Menschheit zu sein, eines langdauernden Friedens zu genießen; es kann wieder eine Zeit kommen, wo das Land seiner Söhne bedarf. Dann aber bin ich nicht mehr, dann zählt Deutschland auf Sie. Ich bin nichts als ein Bruchstück aus einer alten und großen Zeit; ich bin ein siebzigjähriger Greis. Würde ich auch wieder lehrend unter Sie treten, so würde ich Ihnen nichts Neues bieten können, nur Rath und Warnung würde ich Ihnen geben, Ihnen sagen, was Deutschland ist, und was es von Ihnen fordert. Der Deutsche hat nicht so viel Gelenkigkeit, so viel List, wie andere Nationen; aber wir bedürfen dessen nicht. Deutschland mit seiner Innigkeit, mit seinem warmen redlichen Herzen und seinem festen Knochenbaue, kann jenen Witz- und Schaumgeist, indem andere Nationen sich versprudeln, wohl entbehren. So mächtig andere Nationen dastehen mögen, so hat doch Deutschland eine innere Kraft, durch die es über Allen groß ist; und sobald es nur will, weiß

es die umgrenzenden Völker, heißen sie Welsche oder Russen, in die Schranken des Rechts zurückzuweisen. Deutschland, wo Jeder für sich leben, Niemand dem Andern etwas nachgeben will, zeigt nur in einer großen Zeit, was es vermag; und wenn es sich aufrichtet, kann es die Pygmäen und Riesen um sich her abschütteln. Sie, meine Herren, stehen in einer Zeit der Dämmerungen, und man hat es dem Vaterlande schon oft zum Vorwurfe gemacht, daß es nicht darüber hinauskommen kann. Aber grade diese Innigkeit, diese Tiefe ist sein größter Schatz; trotz seinen vielfachen innern Vereinzelungen kann es nie zerbröckelt werden, sonst müßte es schon längst geschehen sein. Sie, meine Herren, haben die Aufgabe, durch Uebung des Geistes und Körpers sich Kraft und Behendigkeit anzueignen, und eine Zeit heraufzuführen, die noch im Werden liegt, die aber groß werden kann. — Nun, gute Nacht, meine lieben Herren; ich reiche Ihren Repräsentanten die Hand; ich reiche Ihnen Allen die Hand!" Nach einem freudig brausenden Lebehoch ging Arndt den ganzen Zug entlang, mit herzlichen Grüßen; dann sang man sein Lied: „Wns ist des Deutschen Vaterland?" und Arndt trat hierauf abermals hinaus und rief: „**Vivat rex, qui nobis haec gaudia fecit; vivat Fridericus Guillelmus IV.**!" Darauf erfolgte jubelnde Zustimmung, und man sang ein Lied nach der Melodie „**God save the king.**" Die Strophen, die einen Bonner Studirenden zum Verfasser haben sollen, sind zu wahr, als daß wir sie nicht mittheilen müßten:

> Schon ein Jahrhundert schwand,
> Seit das Borussenland
>   Friederich preist;
> Groß in der Waffen Glanz,
> Größer im Friedenskranz
> War er des Vaterlands
>   Schützender Geist.
> Heut auf dem hehren Thron
> Sitzt des Gerechten Sohn
>   Musengeweiht;
> Will statt der Waffenschlacht,
> Siegen durch Geistesmacht,
> Daß aus dem Schlaf erwacht
>   Hoffend die Zeit.
> Wachse, du Vaterland,
> Das uns mit starkem Band
>   Heilig umgiebt!
> Töne der Liebe Wort
> Frei zu dir, Völkerhort!
> Herrsche denn fort und fort,
>   Liebend geliebt!

Dies geschah vor dem Lokale, wo das Festmahl gehalten worden war; von da begleitete der Zug den Gefeierten nach Hause. Hier sprach Arndt nochmals zu den Studierenden, und erklärte in kurzen Worten den Zweck, welchen man zu jener Zeit unter der akademischen Jugend verfolgte, ehe ein falscher, überspannter Geist sich ihrer bemächtigte: „Unser früheres Streben lief nur darauf hinaus, das Innere des Menschen rein zu erhalten, den äußern Theil des Menschen gesund zu machen. Um dies zu erreichen, stärkten wir den Leib, und hielten auf den Adel der Sitte; und dieses Ziel ist wohl werth, daß man noch stets dahin strebe. Denn Kraft des Leibes und der Seele stehen im engsten Zusammenhang." Auch hier schloß er mit einem Hoch auf den König, dessen Gerechtigkeit ihm und Allen dieses Tages Freude gab. Nachdem vor Arndt's Hause die Fackeln zu einem lohenden Haufen geschichtet, und das „**Gaudeamus igitur**" gesungen war, kehrte der Zug wieder in die Stadt zurück, die Feier eines so denkwürdigen Tages zu schließen, dessen Bedeutung für Deutschlands Hochschulen alle, wie für Bonn insbesondere, die nächste Zeit klarer zeigen wird. Unserer Universitat ist ein echter Edelstein wiedergegeben, und Gott erhalte ihn lang unserm Herzen, und dem Vaterland, und dem Könige, dem Hort der Zukunft!',

Kaplan Michelis giebt in der A. A. Z. eine Erklärung, in welcher es heißt: „Die vor Kurzem erschienene Broschüre: „Personen und Zustände aus den kirchlich-politischen Wirren in Preußen" (Leipzig, bei Leop. Voß, 1840) hat es sich zur Aufgabe gemacht, unter andern auch meine Person zu verunglimpfen. Es sind 39 Dokumente beigedruckt, unter denen sich nur einige ächte befinden. — Was über meine religiöse und wissenschaftliche Richtung gesagt ist, ist mir gleichgültig; eben so wenig werde ich das, was über meinen Charakter und über meine Familien-Verhältnisse vorgebracht wird, berühren. Möge der Verfasser, der meine Tagebücher und meine Briefschaften gelesen hat, vor seinem eigenen Gewissen über das, was er gesagt, richten.

Deutschland.

München, 22. Juli. Da bisher München nicht so groß werden wollte, als Wien oder Berlin, so fiel man auf ein Mittel, dies zu bewerkstelligen; die Universität wird in das äußerste Ende der großartigen Ludwigsstraße verlegt, welche, von beiden Seiten frei stehend, keine Nachbarstraßen hat, in deren Häusern eine Zahl von beinahe 2000 Studirenden ein Unterkommen finden könnte, denn die prächtige Ludwigsstraße selbst zählt nur Paläste, aber keine Studentenwohnungen. Spekulanten werden nun also um diese vorgeschobene Prachtstraße herum Häuser bauen, deren Wohnungen von den Studenten gemiethet werden können, und es wird somit eine neue Vorstadt entstehen. (Lpz Allg. Ztg.)

Darmstadt, 23. Juli. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland haben das Ehrenbürgerrecht der Residenz, welches Höchstdemselben durch den Gemeinde-Rath vor einiger Zeit angetragen wurde, huldreichst anzunehmen geruht. Gestern hatte der Großherzogl. Bürgermeister Bruſt die Ehre, das mit großer kalligraphischer Kunst ausgestattete Bürger-Diplom in einer prachtvollen Kapsel dem am Großherzoglichen Hofe beglaubigten Kaiserlich Russischen Gesandten, Herrn Grafen von Medem, zu überreichen.

Mainz, 23. Juli. Se. Durchlaucht der Herr Landgraf von Hessen-Homburg, Gouverneur der hiesigen Bundes-Festung, wird heute hier eintreffen und in dem Militär-Gouvernements-Palaste sein Absteige-Quartier nehmen. Sicherem Vernehmen zufolge, bereitet die Garnison dem Fürsten einen sehr feierlichen Empfang. — Am verflossenen Sonntage wurde in der hiesigen evangelischen Kirche ein Trauer-Gottesdienst für Se. Majestät den König von Preußen Friedrich Wilhelm III. gefeiert, dem alle Civil- und Militär-Behörden beiwohnten.

Rußland.

St. Petersburg, 19. Juli. Am 13. Juli, diesem allgemeinen Freudentage Rußlands, dem Geburtsfeste Ihrer Majestät der Kaiserin, war auf Jelagin-Ostroff öffentliche Promenade, welche durch ein Feuerwerk beschlossen ward. Das seither so unbeständige Wetter begünstigte an diesem Tage die allgemeine Freude. Die Zahl der Spaziergänger betrug gegen 20,000, der Kutschen und Kaleschen 2000.

Großbritannien.

London, 24. Juli. Bekanntlich ist die Behauptung aufgestellt worden, daß es zu einem Zwiespalt im Kabinet in Betreff der Regentschafts-Frage gekommen sei, daß mehrere Mitglieder desselben dem Herzoge von Sussex in Gemeinschaft mit dem Prinzen Albrecht die Regentschaft hätten übertragen wollen, und daß erst die entschiedene Erklärung der Königin zu Gunsten der alleinigen Regentschaft ihres Gemahls dem Streite ein Ende gemacht habe. Andere haben die Existenz einer Meinungs-Verschiedenheit unter den Ministern in dieser Angelegenheit überhaupt geleugnet; mit welchem Rechte, kann dahingestellt bleiben. Gewiß ist indeß, daß der Herzog von Sussex selbst keinesweges damit einverstanden ist, dem Prinzen Albrecht die alleinige Regentschaft übertragen zu sehen, wiewohl er seine Einwendungen auf die Nothwendigkeit einer Substitution für den Fall des Ablebens des Prinzen beschränken zu wollen scheint. Er hat sich darüber selbst in der gestrigen Sitzung des Oberhauses ausgesprochen, bei dieser Gelegenheit aber auch gleich die Erfahrung machen müssen, daß für das Durchdringen seiner Ansicht keine Wahrscheinlichkeit vorhanden ist. Es stand nämlich gestern die Regentschafts-Bill zur zweiten Verlesung. Als die Tages-Ordnung dazu führte, nahm der Herzog v. Sussex das Wort und sprach im Wesentlichen Folgendes: „Mylords, ich nehme mir die Freiheit, mich bei dieser wichtigen Diskussion zuerst zu erheben, und thue das mit großem Mangel an Zuversicht; indeß in Betracht der besonderen Stellung, welche ich in diesem Lande einnehme, halte ich es für Pflicht gegen meinen Souverain und meine Familie, die Ansichten auszusprechen, welche ich hege, und welche ich für übereinstimmend halte mit den Ansichten dieses Hauses im Allgemeinen, wobei ich mich indeß auf die Bemerkungen beschränken werde, welche ich für schicklich halte, Ew. Herrlichkeiten zu machen und deren Mittheilung, so lebhaft ich dieselbe auch gewünscht habe, gewisse Umstände mir bis jetzt unmöglich gemacht haben. Ich habe indeß noch einen anderen Wunsch, der mich veranlaßt, jetzt vor Ew. Herrlichkeiten aufzutreten, den Wunsch nämlich, das Beispiel der Mäßigung befolgt zu sein, mit welchem ich diesen wichtigen Gegenstand zu besprechen beabsichtige, von dem alles Parteigefühl entschieden fern gehalten werden muß. Mylords, ich habe einige Erfahrung in Bezug auf Regentschaftsbills. Ich nahm selbst lebhaften Antheil an der im Jahre 1811 oder 1812 vorgeschlagenen Maßregel, als die Regentschafts-Bill eingebracht wurde, welche Georg IV. zum Regenten dieses Königreichs erhob, und leid thut es mir, beim Rückblick auf jene Ereignisse daran denken zu müssen, wie herbe Bitterkeit sich damals auf beiden Seiten des Hauses äußerte, aber es tröstet mich in dem vorliegenden Falle der Gedanke, daß es die erlauchte Dame, unsere gnädigste Souverainin, gewesen ist, welche selbst ihren eifrigsten Wunsch zu erkennen gegeben hat, den Rath des Parlaments einzuholen, um die besten Mittel zur Einrichtung einer parmanenten Regierung zu ergreifen, für den Fall, daß das unglückliche Ereigniß eintreten sollte, welches ich nur mit dem größten Schmerze andeuten kann, das aber nicht eintreten wird, wenn die Gebete des Volkes in seiner Gesammtheit, denen sich, wie ich überzeugt bin, Ew. Herrlichkeiten aus dem Grunde ihres Herzens anschließen, Erhörung finden. Mylords, es ist recht, sehr recht, daß in allen wohlgeordneten Familien auf den Zustand des Oberhauptes derselb.n vorzugsweise Rücksicht genommen werde, und daß, falls dasselbe abberufen wird, es sein Haus in einem Zustande hinterlasse, der den Zurückgebliebenen einen bequemen und gesicherten Genuß aller ihrer Rechte verbürge, und wie auch die Königliche Botschaft selbst es verkündet, Ihre Majestät hat den Rath dieses Hauses in Anspruch genommen, um zu diesem Zwecke Vorkehrungen für alle möglichen Fälle zu treffen. Ich will nun gleich ohne Weiteres erklären, daß ich in den allgemeinen Beziehungen dieser Frage vollkommen mit dem Prinzip der in Antrag gebrachten Maßregel übereinstimme; zugleich muß ich indeß hinzufügen, daß es meiner Ansicht nach einige Punkte in derselben giebt, die ich nicht umhin kann zu berühren, wenn ich nicht unbillig handeln oder Mangel an Interesse für die Wohlfahrt des Landes kundgeben will, zumal da als Zweck dieser Bill ausdrücklich die Sicherung der Rechte und Macht der Krone nicht nur, sondern auch der Freiheit und persönlichen Sicherheit des Volkes angegeben ist. Was das Prinzip der Bill anbetrifft, so habe ich schon bei der Gelegenheit, welche Georg IV. in die Stellung eines Regenten versetzte, in Widerspruch mit den damals im Machtbesitz befindlichen edlen Lords (von der Tory-Partei) argumentirt, daß es ungenügend und unweise wäre, wenn man der Regentschaft, die schon ihrer Natur nach nicht so stark ist wie die Souverainetät, nicht die volle Macht des Souverains wenigstens gesetzlich übertragen wollte, und dieses Argument gewinnt um so größere Kraft, je länger die Dauer ist, für welche eine Regentschaft angeordnet wird. Meine Meinung ist, daß die Regentschaft ganz der Art sein muß, wie die Georg's IV., nämlich durchaus ungefesselt. Doch über diesen Punkt findet kein Widerstreit statt. Eben so bin ich mit dem edlen und gelehrten Lord (dem Lord-Kanzler, der die Bill eingebracht hat) darin einverstanden, daß die Obhut über die Person des Souverains dem Vater übertragen werden muß. Mein edler und gelehrter Freund hat aber, und zwar mit vollem Rechte, bei dieser Gelegenheit angeführt, daß kein Augenblick so günstig sei zur Berathung über diesen Punkt und über die ganze Maßregel im Allgemeinen, wie der gegenwärtige, wo alle drei Theile der gesetzgebenden Gewalt vollständig seien, und namentlich die Krone ihre Rechte selbst vertreten könne, während zu anderer Zeit, wo etwa die Gewalt des Souverains **de facto** nicht ausgeübt werden könnte, die beiden Häuser des Parlaments allein die Entscheidung treffen müßten, wozu ihnen auch das Recht durch das Gesetz selbst zuerkannt ist. Wenn nun aber, ungeachtet dieses unbezweifelten Rechtes, doch von Seiten meines edlen und gelehrten Freundes anerkannt worden ist, daß der gegenwärtige Augenblick, wo alle drei Gewalten ihre Rechte ausüben können, der zweckmäßigere und günstigere für die Entscheidung von Fragen der vorliegenden Art ist, warum denn, frage ich, gehen Ew. Herrlichkeiten jetzt nicht gleich einen Schritt weiter und sorgen zugleich für den Fall, daß der Regent selbst mit Tode abgeht? Ich spreche mit großem Mangel an Zuversicht von diesem Gegenstande, doch wird der edle Herzog (von Wellington) gegenüber meiner Uneigennützigkeit und Aufrichtigkeit Glauben schenken, wenn ich ihm und den edlen Lords um mich her erkläre, daß ich dieser Sache wegen mit keinem einzigen Individuum eine Verhandlung gehabt habe. Von dem Augenblick an, wo die Regentschafts-Frage zur Sprache gebracht wurde, habe ich mir durchaus keine Aeußerung darüber erlaubt, aus Rücksicht auf die Zartheit meiner Stellung und meiner persönlichen Lage, die mich in diesem Lande dem Throne am nächsten stellt nach demjenigen (dem Prinzen Albrecht), zu dessen Gunsten ich freiwillig Ihrer Majestät gegenüber, auf meinen Vorrang verzichtet habe. Ich habe bei jener Gelegenheit meinen guten Willen bewiesen und mein Bestreben, so weit wie möglich, guten Willen bei Anderen zu erwecken, was ich jetzt nur ohnehin erwähne, in Betreff dessen mich indeß der edle Herzog, ohne daß es weiterer Andeutungen bedürfte, verstehen wird. (Hört!) Seitdem indeß die vorliegende Frage verhandelt wird, habe ich mich weder zur Rechten noch zur Linken ausgesprochen, und ich darf wohl behaupten, daß ich dadurch dem Eifer etwas vergeben habe, welchen, den Anforderungen meines Herzens gemäß, diese Frage bei mir hätte rege machen müssen. Aber, Mylords, ich empfand die Zartheit der Lage der Dinge, die Pflicht, welche ich meinem Souverain, und die Anhänglichkeit, welche ich meiner Familie schuldig bin, und ich sah mich dadurch verhindert, die Bemerkungen zu machen, welche ich jetzt vorzubringen wage. Um auf die Frage zurückzukommen. Wenn wir jetzt auch für die Ernennung eines Regenten Sorge tragen, können wir uns dann nicht doch noch in dieselbe Lage

wie vordem versetzt finden? Kann nicht der Tod den Regenten abfordern? Und was soll alsdann geschehen? Werden wir uns nicht, wenn für diesen möglichen Fall nicht gesorgt wird, gerade in demselben Fall finden, in welchem wir uns, wie der edle und gelehrte Lord mit Recht angeführt hat, glücklicherweise jetzt nicht befinden? Ueberdies würden Ew. Herrlichkeiten in einem solchen Falle die Schwierigkeiten sehr vermehrt finden; denn es würde dann nicht nur die obrigkeitliche Würde des Königthums nicht in Kraft sein, sondern auch die Thätigkeit der beiden anderen Zweige der Legislatur würde bei Ernennung der Regentschaft mit vielen außergewöhnlichen und verwickelten Umständen zu kämpfen haben. Es ist nicht meines Amtes, zu erklären, welche Person dem erlauchten Indiviuum beizugesellen ist, dem die Ew. Herrlichkeiten vorliegende Bill die Regentschaft übertragen soll: aber es existirt eine bei früherer gleichartiger Gelegenheit angenommene Parlaments-Akte, welche sich ausdrücklich darüber ausspricht, wer unter den gegebenen Umständen die geeignete Person wäre, da sie zu dem Zwecke eine erlauchte Person besonders bezeichnet. (Wahrscheinlich, wie aus der Erwiederung des Lord-Kanzlers hervorgeht, ist die Akte von 1830 gemeint, welche der Herzogin von Kent die Regentschaft überträgt.) Ich muß es nun, nachdem ich diese Bemerkungen vorgebracht habe, Ew. Herrlichkeiten überlassen, die Frage nach Ihrem Ermessen zu erledigen, und ich kann mit Wahrheit hinzufügen, daß bei den Bemerkungen und Erklärungen, die ich gemacht habe, jedes persönliche Interesse, das ich hegen könnte, mir durchaus fremd geblieben ist, daß ich alle Gefühle persönlichen Ehrgeizes von mir fern gehalten habe. Ich nehme meinen edlen Freund, den edlen Viscount (Melbourne) zum Zeugen, ob bei irgend einer der Verhandlungen über Staats-Angelegenheiten, welche Veranlassung zu Zusammenkünften zwischen uns gewesen sind, er jemals einen Gedanken oder eine Handlung entdeckt hat, die Zeugniß für einen ehrgeizigen Sinn in dem Individuum, welches jetzt die Ehre hat, zu Ew. Herrlichkeiten zu reden, abzulegen vermöchte, und ob ich nicht im Gegentheile bei allen derartigen Gelegenheiten meine eigenen individuellen Interessen in dem Wunsche habe untergehen lassen, den Nutzen des Staates zu berücksichtigen und die Wohlfahrt des Volkes zu fördern? Ich möchte mich auch auf meinen erlauchten Verwandten (den Herzog von Cambridge) berufen, falls er in diesem Hause anwesend ist, damit er ausspreche, ob ich bei allen Verhandlungen, welche mir während der vierundzwanzig Jahre seiner Leitung der Hannoverschen Angelegenheiten mit einander gehabt haben, mich nicht sorgfältig davor gehütet habe, meine eigenen persönlichen Angelegenheiten seiner Berücksichtigung aufzudrängen. Ehe ich weiter gehe, wünschte ich Ew. Herrlichkeiten an die Verhandlungen zu erinnern, welche im Jahre 1765 in Betreff einer Regentschaft stattfanden, zu einer Zeit, wo der Prinz von Wales und der Herzog von York noch die beiden einzigen Söhne Georgs III. waren. Die damalige Bill gründete sich allerdings auf ein ganz anderes Prinzip, als das ist, worauf die jetzige Maßregel beruht; aber man muß doch zugeben, daß zwischen allen Regentschafts-Fällen eine allgemeine Aehnlichkeit obwaltet. Ich bin überzeugt, mein edler und gelehrter Freund (der Lord-Kanzler) wird überzeugt sein, daß ich nicht das Prinzip jener Maßregel als Argument anführen, sondern nur zu bedenken geben will, wie sich dies Prinzip am besten im vorliegenden Fall in Anwendung bringen lassen möchte. Im Jahre 1765 wurde die Königin Charlotte für den Fall einer Regierungsunfähigkeit des Monarchen oder im Fall seines Todes zur Regentin ernannt. Wäre die Königin gestorben oder die Regentschaft zu führen verhindert gewesen, so sollte die verwittwete Prinzessin von Wales die Regentin sein und einen aus dem Herzog von York, Bruder des Königs, dem Herzog von Cumberland, Wilhelm Heinrich und dem Prinzen Heinrich bestehenden Regentschafts-Rath zur Seite haben. Weshalb führe ich dies an? Um zu zeigen, wie sehr Georg III. wünschte, die Königliche Familie zusammenzuhalten. Als einen noch stärkeren Beweis hiervon füge ich hinzu, daß Prinz Heinrich und Prinz Wilhelm Heinrich damals damals beide minorenn waren, und daß man doch beschloß, dieselben in den Rath aufzunehmen, sobald sie ihre Volljährigkeit erreicht haben würden. Ich komme nun zu den Bedingungen, welche die vorliegende Bill enthält, und diesen stimme ich vollkommen bei. Es ist sehr recht, daß es dem Regenten unmöglich gemacht wird, einer Maßregel zur Aenderung der Thronfolge seine Zustimmung zu geben, und die Königliche Familie ist dankbar für diese Bestimmung. Eben so recht ist es, daß die in der Englischen Kirche bestehende Form des Gottesdienstes und die Rechte der Schottischen Kirche salvirt sind. Ich habe nun, Mylords, noch eine oder zwei Bemerkungen über einen anderen Punkt zu machen, und ich bin überzeugt, sie in demselben Tone der Mäßigung, wie die bisherigen, vorzubringen, wie ich sie denn ebenfalls, gleich jenen, nur im Gefühle meiner Pflicht gegen das Land darlege. Für den erlauchten Prinzen, auf den sich einige meiner Bemerkungen beziehen, hege ich aus manchen Gründen innige Anhänglichkeit. Er besitzt viele treffliche Eigenschaften des Geistes und Herzens. Kurz vor seiner Verheirathung sprach er die Hoffnung aus, daß er sich stets meiner Freundschaft erfreuen werde. Ich habe ihm darauf erwidert, daß der Wärmemesser meiner Freundschaft für ihn stets seine Liebe zu meiner Nichte und sein Wunsch und Bestreben, sie glücklich zu machen, sein werde. Die Freundschaft, welche sein Wunsch war, hat er bis jetzt genossen, weil er sie bis jetzt verdient hat. Sie kennen, Mylords, die Umstände, in welche dieser Erlauchte Prinz versetzt werden wird, wenn der Fall, welchen die Ihnen vorliegende Bill als möglich betrachtet, eintreten sollte. Diese Bill versetzt ihn in eine sehr besondere und wichtige Stellung. Ew. Herrlichkeiten können nicht umhin, zu erwägen, daß er dieselben Leidenschaften besitzt, wie andere Menschen, und ich bin der Ansicht, daß sein Betragen, wenn er an der Spitze der Regentschaft steht, nach den Regeln der strengsten Schicklichkeit geordnet sein müsse. Er könnte in dem berücksichtigten Falle eine neue eheliche Verbindung eingehen, und es ist kein Gesetz vorhanden, welches ihn hindern würde, eine Unterthanin Großbritanniens zu heirathen; oder er könnte eine Ehe im Auslande schließen, und das Parlament hätte keine Macht, dies zu verhindern. Ich bin daher der Meinung, Mylords, daß eine Klausel in diese Bill eingefügt werden müsse, welche ine solche Heirath verböte. Eine Akte der Königin Anna untersagt der verwittweten Königin die Vermählung mit einem Katholiken; dagegen befindet sich dieser junge Prinz durchaus ungefesselt, und ich kann Ew. Herrlichk. meine Besorgniß nicht verbergen, daß die Regentschaft am Ende ganz selbstständig u. unabhängig von der Königl. Familie dastehen möchte. Mein verehrter Vater, und ch bin überzeugt, daß sein Andenken von den edlen Lords in diesem Hause in höchster Verehrung bewahrt wird (Hört, hört!) — mein verehrter Vater sagte in seiner ersten Thron-Rede, daß er seinen Ruhm darein setze, ein geborener Brite zu sein, und daß sein fortwährender Wunsch und sein Bestreben dahin gehen werde, das Glück des Volkes dieses Landes zu befördern. Der Prinz, von dem ich rede, hat keine solche Empfehlung für sich. Es ist das Band, das ihn an unsere Königin knüpft, welches ihn uns theuer macht, und sobald also dieses Band zerrissen würde, wären die Verhältnisse zwischen ihm und diesem Lande wesentlich verändert. Ich habe daher Ew. Herrlichkeiten diese Bemerkungen gemacht, weil ich glaubte, meine Pflicht gegen mein Vaterland nicht zu erfüllen, wenn ich es unterließe. Es ist nicht meine Absicht, zanksüchtige Opposition gegen diese Bill zu erheben, denn ich halte diese Bill für eine weise Maßregel und für wohl dazu geeignet, das Gemüth Ihrer Majestät zu beruhigen, bei dem Herannahen des Leidens-Momentes, welchen die göttliche Vorsehung allen Frauen bestimmt hat. Ich habe, wie ich hoffe, mit voller Achtung und Mäßigung gesprochen, wenigstens bin ich überzeugt, daß es mit großer Liebe geschehen ist. Sollte irgend etwas von dem, was ich gesagt habe, der Aufmerksamkeit Ew. Herrlichkeiten werth erscheinen, so hoffe ich, daß Sie es in Erwägung nehmen werden. Schließlich habe ich nur noch den Wunsch auszusprechen, daß Ew. Herrlichkeiten sich einstimmig zeigen mögen bei einem so wichtigen Gegenstande, und nun setze ich mich in Frieden nieder und sage: Gottes Wille geschehe.“ — Der Lord-Kanzer wies in wenigen Worten die Bemerkungen des Herzogs von Sussex zurück. Was die Substituirung für den Todesfall des Regenten betrifft, so erklärte er, daß es weder der Weisheit des Parlamentes, noch dem Geiste der Verfassung gemäß sein würde, einer solchen entfernten Möglichkeit wegen Gesetze zu geben; es handle sich hier zunächst nur um temporäre Fürsorge für die Zeit während des Wochenbettes, und nur möglicherweise könnte die Regentschaft eine längere Dauer erhalten; wenn dann der Regent sterben sollte, so würden allerdings neue Verfügungen nöthig sein, wollte man diese aber jetzt schon treffen, so würde man bei einer einzelnen Substituirung nicht stehen bleiben können, sondern auch den möglichen Fall berechnen müssen, daß der substituirte Regent sterbe. Die vom Herzog von Sussex angeführte Regentschafts-Bill aus dem Jahre 1830 passe im Allgemeinen auf den vorliegenden Fall nicht, insbesondere aber auch schon deshalb nicht, weil der Todesfall König Wilhelm's IV. damals viel wahrscheinlicher gewesen sei, als jetzt der der Königin. Die Furcht vor fremdem Einflusse auf die Regentschaft hielt der Lord-Kanzler ebenfalls für unbegründet und bemerkte nebenbei, daß dem Regenten durch die Bill ausdrücklich verboten werde, das Land zu verlassen. Nach dem Lord-Kanzler sprach Niemand weder für, noch gegen die Bill, und dieselbe wurde darauf ohne Weiteres zum zweiten Male verlesen.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Auguste befindet sich in der Besserung. Das vorgestrige Gesundheitsbülletin lautet: „Prinzessin Auguste hat einigen ruhigen Schlaf gehabt, und Ihre Königliche Hoheit befindet sich heute um Vieles besser.“

Die öffentlichen Blätter enthalten jetzt den Entwurf der Bill zur Ernennung einer Regentschaft, im Falle Ihre Majestät die Königin stürbe, ehe der Thronerbe das 18te Jahr erreicht hätte. Der Hauptinhalt derselben ist aus den Eröterungen im Oberhause bereits bekannt.

Bei den Gesandtschaften von Rußland, Oesterreich und Preußen hat im Laufe der vorigen Woche hinsichtlich der Orientalischen Frage die größte Lebhaftigkeit geherrscht. Eine Konferenz fand bei Lord Palmerston statt, welcher unter Anderen auch Herr von Brunnow beiwohnte. Am Donnerstag ist Graf Alexis Stroganoff mit wichtigen Depeschen nach Paris abgegangen, auch sind mehrere Couriere nach St. Petersburg, Berlin und Wien abgefertigt worden.

Auch in Manchester, Leeds und Salford sollen Holzpflasterungen, deren Versuche in London sehr günstig ausgefallen sind, eingeführt werden.

In der Königin-Grafschaft in Irland soll so großes Elend herrschen, daß die Armen sich durch wilde Kräuter das Leben zu erhalten suchen.

Die Tory-Blätter enthalten umständliche Angaben über die geheimen Verbindungen, welche unter dem Namen der Bandmänner-Logen sich in Irland gebildet haben, und machen dem Marquis von Normanby den Vorwurf, daß dieselben während seiner Verwaltung gewaltig um sich gegriffen. Die Mitglieder jener Verbindungen gehören sämmtlich dem katholischen Glauben an, aber die höheren Stände der Katholiken und auch die Geistlichkeit sind denselben abhold. Die Verschworenen nennen sich Ritter des heiligen Patrick oder Ritter von Erin. Die Einzuweihenden versprechen auf das Zeichen des Kreuzes, ihren Brüdern mit Gut und Blut beizustehenden, 10 Meilen zu Fuß und 20 zu Pferde zurückzulegen, und sollte es gelten, einen Menschen vom Galgen herabzunehmen, und dergleichen mehr.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Die Spalten der Journale sind heute mit dem endlich eingetroffenen Berichte des Marschalls Valée angefüllt. (S. Afrika.) Das Ministerium hatte denselben schon vorgestern; man darf daher dem Gedanken Raum geben, daß Veränderungen damit vorgenommen wurden. So wie er aber in den Tagesblättern zu lesen, befriedigt er allgemein, und plötzlich verstummen alle früheren Vorwürfe gegen den General-Gouverneur. — Einen großen Raum nimmt jetzt auch in den Blättern die Klage des jungen Bourmont gegen den National ein. Die Sache ist nicht bloß eine persönliche, sondern eine nationale. Die France, welche, seitdem sie den frühern Hauptredakteur der Gazette, Herrn Lubis, an der Spitze hat, außerordentlich an Interesse gewann, parallelisirt den Verrath des Marschalls Bourmont mit dem des Marschalls Ney. Das legitimistische Blatt geht selbst noch weiter und ruft das Benehmen des Generals Lafayette und des Herzogs von Orleans, des gegenwärtigen Königs, ins Gedächtniß zurück. Das Blatt scheint die Septembergesetze ganz aus dem Auge zu verlieren. Jedenfalls macht dieses Aufrühren solcher Dinge schlimmes Blut, und es ist gut, daß der einflußreichste Theil der Tagespresse nur mit Mäßigung Theil an dem Kampfe nimmt. Uebrigens giebt selbst der als Gegner aufgetretene National die Denkschrift des jungen Bourmont zu Gunsten seines Vaters. (L. Ztg.)

Man schreibt der Lpz. Allg. Ztg. aus Paris vom 20. Juli: „Sie können denken, mit welcher Ueberraschung wir heute durch den Constitutionnel die Nachricht von der Abdankung Espartero's in Folge einer Veruneinigung mit der Königin Christine erhalten. (S. Spanien.) Die Ursachen sind noch im Dunkeln; das Ministerium erklärt sich nur so weit, daß Christine weder eine Auflösung der Kammern, noch eine Aenderung des jetzigen Kabinets will. So also glaubt sie, nach Vertreibung der letzten karlistischen Banden, weder der Stütze ihres Feldherrn, noch der liberalen Partei mehr zu bedürfen, und Espartero erhält so den Lohn für seine geleisteten Dienste und für die Bescheidenheit, mit der er vor Beendigung seiner kriegerischen Aufgabe keinen Versuch gemacht, seiner politischen Ueberzeugung gemäße Bedingungen aufzudringen. Die Unerschütterlichkeit der Königin ist um so auffallender, als sie sich mitten unter einer, den Exaltirten zugethanen Bevölkerung befindet, und die Truppen ihr nur erst kürzlich ähnliche Rufe haben ertönen, auch die Bewohner von Saragossa sich auf keine unzweideutige Weise in demselben Sinne haben vernehmen lassen. Dieser Vorfall muß die Verhältnisse zwischen dem hiesigen und dem Madrider Kabinet natürlich verwickeln, die Stellung des Hrn. de la Redorte weit schwieriger machen. Man erschöpft sich in Muthmaßungen, durch wessen Rathschläge derselbe herbeigeführt sein mag. Es wäre sehr sonderbar, wenn dem Chef des Kabinets vom 1. März 1840 ähnliche Verlegenheiten noch aus Spanien kommen sollten, wie dem vom 22. Febr. 1836. Doch muß sich alles das bald aufklären.“

Ein reicher Spanier, Herr Berthodana, hat beinahe alle Waldungen der Insel Korsika erstanden. Er hat der Regierung vorgeschlagen, den größten Theil der flüchtigen Karlisten dahin zu senden, indem er sich erbietet, denjenigen, die sich zur Urbarmachung der angekauften Landstriche hergeben wollen, passende Niederlassungen anzuweisen. — Es heißt, daß bereits über 3000 flüchtige Spanier für den Dienst in Afrika eingeschrieben worden sind.

Der Abbate Antonio Rosalini, apostolischer Advokat, ist am 10. Juli in Marseille angekommen, von wo er sich nach Paris, Rheims und Rouen begeben

will. Er ist beauftragt, Erkundigungen Behufs der Seligsprechung und Canonisation des ehrwürdigen Jean Baptiste de la Salle, Gründer des Instituts der Brüder der christlichen Schulen, einzuziehen. Auch zu Bordeaux und Auch soll er Nachforschungen wegen zwei anderer Seligsprechungen anstellen.

Das Journal du Havre enthält folgenden Bericht des Kapitains Grenot, welcher Monte-Video am 10. Mai verließ: „Als ich abreiste, dauerte die Blokade von Buenos-Ayres fort, und nichts ließ vermuthen, daß sie bald beendet sein würde. Da Rosas die Präsidentenwürde wieder auf 6 Monat übernommen hat, so ist zu erwarten, daß die Blokade nicht früher ihr Ende erreichen wird, wenn es nicht Lavalle, der an der Spitze von 6000 Mann steht, gelingt, sich der Stadt zu bemächtigen, was indeß sehr zweifelhaft ist. Da unsere Schiffe sich nicht auf Kanonenschußweite der Stadt nähern können, so ist ohne Landungs-Truppen nichts auszurichten, und das um so weniger, als Buenos-Ayres nur seinen Handel einbüßt, was Rosas sehr gleichgültig ist."

Spanien.

Ueber die Entfernung Espartero's aus dem Dienste sagt das „Siele": „Wir erfahren, daß alle nach Espartero's Resignation gemachten Versuche, eine Versöhnung zwischen ihm und der Königin Regentin zu bewirken, fruchtlos waren. Unsere Regierung soll Nachrichten bis zum 18. empfangen haben. Die Stadt Barcelona war in größter Gährung; der Name des Generalissimus wurde inmitten der allgemeinen Aufregung jubelnd ausgerufen, und Schriften zu seinem Ruhme in Menge vertheilt. Stündlich wurde erwartet, daß seine Armee sich unter den Mauern der Stadt versammeln werde. — Das „Capitol" will sogar aus guter Quelle wissen (ohne daß jedoch Datum oder sonst nähere Belege mittheilt), daß eine Division der spanischen Armee — in welchem Theile Cataloniens oder Aragoniens, wird nicht gesagt — sich auf die Nachricht von Espartero's Niederlegung des Oberbefehls empört, und daß die exaltirte Partei (in Barcelona?) sich dieser Bewegung der Truppen angeschlossen habe. Das „Capitole" setzt hinzu: „Die Königin Regentin soll sich selbst an die Spitze der treu gebliebenen Truppen gestellt haben, und gegen die Insurgenten ausmarschirt sein; sie ist entschlossen, die größte Energie zu entwickeln, und hat auf die Köpfe der Rädelsführer der Empörung Preise gesetzt." Das „Capitole" wird seinen Lesern wohl nicht zumuthen, daß sie diesen Nachrichten unbedingten Glauben beimessen sollen. — Espartero hat übrigens vor seiner Abreise nach Barcelona seine ganze Armee in Catalonien echelonsweise aufgestellt, so daß sie das ganze Fürstenthum, vom Meere bis zur französischen Gränze, besetzt hat. Die einzige Bande des Tristany hält noch das Feld, allein bald wird dieser Chef genöthigt sein, sich nach Frankreich zu flüchten oder sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. — Die Einwohner von San-Sebastian haben den Rückzug Cabrera's aus Frankreich durch Beleuchtungen, Serenade und öffentliche Lustbarkeiten gefeiert. Am zweiten Tage schleuderten die Feinde der Fueros Steine gegen ein Bild, das die Inschrift führte: Isabella II., Paz y Fueros. Die Ordnung wurde durch die bewaffnete Macht bald wieder hergestellt.

Schweden.

Stockholm, 20. Juli. Se. Majestät der König ertheilten am 17ten dss. M. auf dem hiesigen Schlosse dem Königl. Preußischen General der Kavalerie, von Borstell, so wie dem Königl. Preußischen Gesandten am hiesigen Hofe, Baron von Brockhausen, eine Audienz. Letzterer hatte die Ehre, seine neuen Beglaubigungs-Schreiben zu überreichen, während der Erstere die Notifications-Schreiben Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. in Bezug auf das Ableben Allerhöchst seines Vaters und Allerhöchst seiner eigenen Thronbesteigung übergab. Beide Herren wurden demnächst Ihrer Majestät der Königin, so wie dem Kronprinzen und der Kronprinzessin vorgestellt. Seine Königliche Hoheit die Kronprinzessin hat bei dieser Gelegenheit die Freude gehabt, ein eigenhändiges Schreiben Ihrer erlauchten Tante, der Königin von Preußen Majestät zu empfangen. Mittags waren die Herren Gesandten nebst ihren begleitenden Kavalieren zu einer großen Tafel bei Ihren Majestäten eingeladen und gestern befanden sie sich zu einem Diner bei Ihren Königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, worauf sie mit Höchstdemselben eine Promenade durch den Thiergarten machten.

Afrika.

Der Bericht des Marschalls Valée vom 10. Juli, der im Pariser Moniteur fast 9 Spalten anfüllt, enthält im Ganzen nur die offizielle Kunde der bereits durch anderweitige Berichte eingegangenen und bekannten Nachrichten über die Operationen des Expeditions-Corps. Der Marschall läßt der Tapferkeit, Ausdauer und Mannszucht der Armee volle Gerechtigkeit widerfahren, und empfiehlt mehre Generale, Offiziere und Soldaten der verschiedenen Corps der besondern Berücksichtigung des Kriegsministers. Wir geben den Schluß des sehr ausführlichen Berichts: „Am 5. Juli ertheilte ich den Befehl, daß die Truppen des Expeditions-Corps den Rückmarsch in ihre Garnisonen antreten sollten, und ich kehrte nach Algier zurück. In diesem langen und glänzenden Feldzuge bin ich von dem General-Lieutenant Schramm mit einer Treue und Geschicklichkeit unterstützt worden, die ich schon früher zu würdigen Gelegenheit hatte. Die Generale Blanquefort und v. Houdetot haben mit Auszeichnung abgesendete Corps befehligt und sich in den verschiedenen Gefechten bemerklich gemacht. Der Oberst Changarnier hat bei allen Gelegenheiten eine Energie und Geschicklichkeit an den Tag gelegt, die des größten Lobes würdig sind." (Es folgen nun die Namen der Offiziere und Soldaten in den verschiedenen Waffen, die sich besonders ausgezeichnet haben.) Die zweite Periode des Feldzugs ist nicht weniger rühmlich als die erste gewesen. In dem Gefecht am 15. Juni hat die Armee alle Streitkräfte des Emirs geschlagen und ihnen vielleicht unersetzliche Verluste beigebracht. Die Reiterei der Stämme hat in den verschiedenen Gefechten ebenfalls große Verluste erlitten; nach den Berichten der Deserteurs ist die Zahl der Todten und Verwundeten sehr groß. Abd-el-Kader selbst hat es erkannt, daß er gegen uns, wenigstens augenblicklich, nicht kämpfen könne, weil er Verzicht geleistet hat, unsern Wagen zu beunruhigen und ein neues Gefecht zu wagen. Mehr reguläre Soldaten, die seine Fahnen verlassen haben, und die von unsern Soldaten genommenen Kabylen haben ausgesagt, daß nach unserm zweiten Marsch auf Miliana die unregelmäßigen Reiter sich geweigert haben, ferner zu kämpfen, und nach ihren Stämmen zurückgekehrt seien, sowie daß der Emir nach Tagdempt aufgebrochen, seiner regulairen Infanterie aber befohlen habe, uns aufs Neue zu bekämpfen, diese aber beim Anblick unserer Kolonnen ihr Lager aufgehoben und sich nach Westen begeben haben. Die Stämme der Hadschuten, Beni-Mendtz, Muzaias und Beni-Salahs, die fortwährend gegen uns gekämpft, haben ungeheure Verluste erlitten, ihre Ernten und Gurbis sind verbrannt, ein Theil ihrer Heerden weggenommen worden. Die Hachems von Schelif haben ebenfalls das Unheil des Kriegs ausgestanden, und daß sie dessen überdrüssig sind, beweist, daß sie unsern Spahis zuriefen: „Dies muß bald aufhören." Der von der Regierung des Königs gebilligte Feldzugsplan ist also in allen seinen Theilen ausgeführt worden. Frankreich hat jetzt in dem Schelif-Thal einen festen Sitz; große Verbindungen vereinigen Metidscha mit Medeah und Miliana und bei den letzten Berichten des Generals Duvivier ist der Augenblick nahe, wo die Stämme sich bestimmt von dem Emir trennen werden. Die Armee hat in diesem langen Kampfe einen Muth, eine Ausdauer und Ergebenheit gezeigt, die ihr eine hohe Stelle in der Achtung der Nation anweisen. Der Feldzug von 1840, Herr Minister, ist auf allen Punkten Algierens glücklich und ruhmvoll gewesen. Während der große Angriff durch den Mittelpunkt vollkommen gelang, die Streitkräfte Abdel-Kaders von unsern Bataillonen aufgerieben wurden, und die von dem Emir gebildete große Coalition an den Siegen unserer Soldaten scheiterte, hat die Division in Konstantine mit Nachdruck die Anstrengungen des Emirs, die unter der Botmäßigkeit Frankreichs stehende Bevölkerung aufzuwiegeln, unterdrückt. In einigen Monaten wird die Armee Abdel-Kader in der Provinz Oran angreifen, während der obere Theil des Schelif-Thales von mobilen Kolonnen, die sich auf Medeah und Miliana stützen werden, durchzogen wird. Ich habe die Ueberzeugung, daß ein vollkommener Erfolg die Anstrengungen Frankreichs krönen wird, denn die nämlichen Soldaten werden den Feind bekämpfen und dasselbe auf dauerhafte Niederlassungen sich stützende System der allgemeinen Beherrschung wird das Ziel unserer Bemühungen sein. In Oran wie in Konstantine muß dieses System Frankreich die Eroberung Algiers sichern, dessen Civilisation durch große Kolonial-Niederlassungen später dann bewirkt werden wird. Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung u. s. w. Der Marschall und General-Gouverneur Valée."

Algier, 5. Juli. Diesen Abend gegen 5 Uhr ist der Marschall mit seinem Schwiegersohn, dem Oberst-Lieutenant Salles und einem zahlreichen Generalstabe, begleitet von einer Brigade Gendarmerie, hier eingetroffen. Der Marschall scheint sich wohl zu befinden. Beim Anblick dieses greisen Kriegers muß man, selbst wenn man nicht will, sich für den Marschall interessiren, der weder die Anstrengungen noch Gefahren eines fürchterlichen Krieges scheut. — Den 8. Juli: Die Ebene ist zwischen dem viereckigen Hause und der Wasserschanze fortwährend in Feuer, man hört jedoch nicht mehr von Ermordungen in der Nähe dieser Lager; wahrscheinlich hat die Nachricht von der Rückkehr der Truppen den Kalif Ben Salem veranlaßt, sich in das Gebirge zurückzuziehen. — Den 11. Juli: Die Araber lassen unsere Posten in der Umgegend von Algier in Ruhe, und die Sachen gestalten sich günstig. — Die Truppen werden von jetzt bis zum Monat Oktober, wo die militairischen Operationen aufs Neue beginnen sollen, von ihren ausgestandenen Beschwerden sich erholen können. Aus Oran wird unterm 6. Juli geschrieben: Die Brigg „der Drache" ist am 30. Juni nach Raschgun und Tanger abgegangen; an deren Bord befand sich ein Adjutant des kommandirenden Generals, der dem Vernehmen nach mit wichtigen Aufträgen für den Kaiser von Marokko versehen ist. Dieser Offizier hat, wie behauptet wird, durch das am 24. Juni angekommene Korrespondenz-Dampfboot ministerielle Instruktionen erhalten.

Der Moniteur Algérien enthält folgenden Tagesbefehl: „Im Lager von Blidah, 1. Juli 1840. Soldaten, der erste Feldzug von 1840 ist beendet; er war ruhmvoll für Euch, nützlich für die Kolonie. In glänzenden Kämpfen habt Ihr beständig die feindlichen Truppen besiegt, die Stämme zersprengt, welche die Waffen gegen Euch ergriffen hatten. Die Erinnerung des Durchzuges durch den Engpaß von Muzajah, der Kämpfe vom 20. Mai und 15. Juni wird dem Gedächtniß der Afrikanischen Armee immer gegenwärtig bleiben. Durch die Einnahme von Dscherdschell, Medeah, Miliana habt Ihr den Grund zu dem Beherrschungs-Systeme gelegt, welches das Glück der Provinz Konstantine, den Ruhm der Armee begründet. Soldaten, in einigen Monaten erwarten Euch neue Anstrengungen, neue Gefahren. Frankreich wird wieder in Euch die Aufopferung und die Tapferkeit finden, von der Ihr schon so viele Proben gegeben habt. Ihr werdet den Ruhm haben, diesen Krieg zu enden, der seit zehn Jahren dauert, und Ihr werdet Frankreich eine große und schöne Kolonie geben. Der Marschall von Frankreich, General-Gouverneur von Algerien, Graf Valée."

Lokales und Provinzielles.

* Wabnitz (Kreis Oels), 26. Juli. (Privatmitth.) Heute fand in unserem Dorfe eine Feierlichkeit statt, welche wohl einer Erwähnung verdient. Nachdem nämlich der Ritterguts-Besitzer und Patron der hiesigen Kirche, Herr Freiherr v. Buddenbrock unser Gotteshaus aus eigenen Mitteln hatte renoviren lassen, so wurde am heutigen Tage Nachmittags der schön vergoldete Knopf des Thurmes mit Fahne und Stern durch den Schieferdekkermeister Herrn Emmler aus Oels aufgesetzt. Stürmisches und regnigtes Wetter war seit gestern eingetreten, und Jeder, der sich auf diesen festlichen Tag schon gefreut hatte, war betrübt darüber; allein gegen Mittag heiterte sich der Himmel auf, und die Sonne trat freundlich aus den Wolken hervor. Der Knopf wurde nun, geschmückt mit schönen Bändern und Kränzen, unter dem Geläute der Glocken vom hiesigen herrschaftlichen Schlosse durch 12 Mädchen vor die Kirche getragen, voran ging die Schule, ein Musikchor und mehre Organisten und Lehrer aus der Umgegend. Letztere hatten schon vor dem Schlosse einen Psalm von Schnabel gesungen; dann folgte die älteste Baronesse, welche die mit Münzen und Schriften reichlich versehene Büchse trug, die im Knopfe aufbewahrt werden sollte. Hinter dem Knopfe ging der Herr Pastor Kubale, sodann folgten Herr Freiherr v. Buddenbrock nebst Frau Gemahlin, Herr Superintendent Seeliger aus Oels und mehrere andere Honoratioren, zuletzt die Wabnitzer und eingepfarrte Nauker Gemeinde. Außerdem waren gewiß gegen 2000 Menschen aus der Umgegend anwesend. Auf dem Kirchplatze wurde der Knopf niedergesetzt und ein Mädchen aus der Schule redete den hochverehrten Herrn Kirchenpatron mit einem Gedichte an, in welchem sie demselben den Dank der Gemeinde für sein wohlthätiges Werk abstattete. Sodann sangen die Organisten und Lehrer ein Lied, welches zu dieser Feierlichkeit gedichtet worden war, und nach dem Gesange hielt Herr Pastor Kubale eine recht passende Rede; zuletzt wurden noch die Schriften, die sich in der Büchse befanden, durch den Organisten Herrn Hellmann vorgelesen. Nachdem der Knopf glücklich aufgezogen worden war, schloß die Feierlichkeit mit dem Liede: „Nun danket alle Gott u. s. w. Alle Anwesenden stimmten in den Gesang mit ein, und verließen freudig erhoben durch diese schöne Feierlichkeit unser liebes Wabnitz. Segen dem allverehrten Wohlthäter, der Tausende gegeben, um unsere Kirche so umzugestalten, daß sie jetzt eine der freundlichsten des Oelser Kreises ist.

Reichenbach, 28. Juli. Die 50jährige Jubelfeier des im Sadebeckschen Hause im Jahre 1790 gehaltenen Congresses und darauf erfolgten Friedensschlusses fand am 27. Juli 1840 statt. Es wurde dieser Tag als der Jahrestag des Abschlusses der Reichenbacher Convention dazu gewählt, weil zugleich ein festlicher Aufzug der Bürgerschaft stattfand, um das Königschießen zu beenden, welches durch den Tod Sr. Majestät Friedrich Wilhelm III. schmerzlich unterbrochen worden war. Früh um 8 Uhr machte das Bürgerbataillon vor dem Sadebeckschen Hause Halt, und begaben sich der Magistrat, die Herren Stadtverordneten, Schützen-Repräsentanten, Bürger-Offiziere und sämmtliche theilnehmende Bürger mit der Musik und den Fahnen in den durch Kerzen festlich beleuchteten und durch 2 Mosaikbilder (einem preuß. Adler und dem Stadtwappen) geschmückten Con-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 176 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 30. Juli 1840.

(Fortsetzung.)

greßsaal, wo der Herr Bürgermeister Scholtz die Bedeutung des Tages den Anwesenden in Erinnerung brachte, einen Auszug aus der Reichenbacher Chronik vortrug, die von dem Eigenthümer des Hauses erfolgte Schenkung einer dekorirten, auf die Reichenbacher Convention geprägten Friedensmedaille publizirte, und diese den Herren Schützen-Aeltesten übergab, um den besten Schützen des Tages damit zu schmücken. Hierauf ordneten sich die Versammelten wieder zum Zuge und verfügten sich auf den Schießplatz. Abends wird im Congreßsaale ein heiteres Mahl, bei Gelegenheit der Introducirung des diesjährigen Schützenkönigs stattfinden, der Saal und die daran stoßenden Zimmer erleuchtet sein, auch ein vor 50 Jahren zur Friedensfeier gebrauchtes Transparent ausgestellt werden. — Am 25. als dem Tage, an welchem das 4te Jubiläum der Buchdruckerkunst in Berlin gefeiert werden sollte, hatten die Gehülfen der K. Regiernngs-Buchdruckerei hieselbst den Vorsteher derselben sehr angenehm überrascht, indem er die Offizin früh bei seinem Eintritt mit Blumengewinden und Kränzen, so wie mit dem Bildniß J. Guttenbergs und dem Buchdruckerwappen, durch sie geschmückt fand. Die Geschäfte des Tages gestatteten eine weitere Feier nicht. Abends aber wurde das Wappen der Buchdrucker erleuchtet, und einige hier wohnende frühere Kunstgenossen und die Mitglieder der Buchdruckerei zu einem fröhlichen Mahle vereinigt, und sie gedachten des großen Erfinders der Kunst und der wichtigen Folgen derselben mit dankbarem gerührtem Herzen.

(Reichenb. W.)

Mannichfaltiges.

— Grillparzer wird, wie es heißt, eine Reise nach dem Orient antreten und zunächst Griechenland besuchen.

— In Stuttgart macht ein Ereigniß Aufsehen, das, wenn gleich auswärts geschehen, doch durch einheimische Beziehungen die Stadt berührt. Ein Bürger, seit langer Zeit abwesend, Gutsbesitzer in Mähren und Inhaber mehrer Zucker-Raffinerien, von enormen Reichthum, seit wenig Jahren in den Adelstand erhoben, soll vor Kurzem wegen falscher Wechsel festgenommen worden und in Untersuchung sein. Sein jüngerer Bruder, bisher Offizier, jetzt sein Companon, und seit wenig Wochen mit einer schönen Frau aus dem Lande verheirathet, wurde gleich nach dem Vorfall eines Morgens todt und mit den Spuren der Vergiftung gefunden. Wie man hört ist dieselbe durch Blausäure verübt.

— In der bei Cotta erscheinenden Vierteljahrsschrift (1. H. 1840) thut Herr Plegge aus eigener vieljähriger Beobachtung und Vergleichung dar, daß der sogenannte Höhenrauch, eigentlich Haarrauch oder Moorrauch, von nichts Anderem abzuleiten sei, als von dem fortwährenden Brande der ausgedehnten Torfmorre im nordwestlichen Deutschland und einigen niederländischen Provinzen, besonders in den Monaten Mai und Juni jedes Jahres.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, neu einstudirt: „Nathan der Weise.“ Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Lessing. Nathan, Hr. Anschütz, Regisseur des K. K. Hofburg-Theaters zu Wien, als sechste Gastrolle.

Freitag: „Othello, der Mohr von Venedig.“ Oper in 3 Akten von Rossini.

Todes-Anzeige.

Das am 13. Juli d. J. erfolgte Ableben meines Ehegatten, des Land- und Stadtgerichts-Advokaten Basinski zu Ostrowo, zeige ich seinen Mandanten, mit dem Ersuchen an, ihre Akten gegen Zahlung der noch restirenden Gebühren in Empfang zu nehmen. Ostrowo, den 22. Juli 1840.

Verwittw. Basinska.

Todes-Anzeige.

Im Gefühl des tiefsten Schmerzes zeigen wir das am Nervenschlage diesen Morgen um 12¼ Uhr erfolgte Ableben unseres theuren, geliebten Vaters, des Königl. Kreis-Justizrathes Herrn Seibt, hiermit ergebenst an.

Guhlau, den 25. Juli 1840.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes vollendete heute früh halb fünf Uhr nach schweren Leiden unsere innig geliebte Gattin und Tochter, Dorothea Block, geborne Jaffa, in dem blühenden Alter von 30 Jahren und im zwölften ihrer glücklichen Ehe. Sechs unerzogene Kindern beweinen mit uns den unersetzlichen Verlust der zärtlichsten Mutter, Gattin, und unseres einzigen geliebten Kindes. Wer die Tugendhafte kannte, wird unserem grenzenlosen Schmerze stille Theilnahme nicht versagen.

Bernstadt, den 28. Juli 1840.

Joseph Block, als Gatte.
Hirsch Jaffa und Frau, als Eltern.

Bekanntmachung
wegen öffentlich meistbietenden Verkaufs von Brennhölzern auf der Königl. Stoberauer und Klinker Ablage.

Auf der Königl. Stoberauer und Klinker Ablage sollen Mittwoch den 12. August c.

157¼	Klafter	Eichen-Scheit-	1. Klasse,
51¾	dito	dito	2. dito,
17½	dito	dito Ast-,	
111	dito	dito Rumpenholz;	
18½	Klafter	Weißbuchen-Scheit-	1. Klasse,
9¾	dito	dito	2. dito,
5¼	dito	dito Rumpenholz;	
½	Klafter	Rothbuchen-Scheit-	1. Klasse,
¼	dito	dito	2. dito;
2¾	Klafter	Eschen-Scheit-	1. Klasse,
2	dito	dito	2. dito;
110½	Klafter	Birken-Scheit-	1. Klasse,
98¼	dito	dito	2. dito,
86	dito	dito gespalten Astholz;	
186	Klaftern	Erlen-Scheit-	1. Klasse,
83¾	dito	dito	2. dito,
49¾	dito	dito gespalten Astholz;	
1052	Klaftern	Kiefern-Scheit-	1. Klasse,
89½	dito	dito	2. dito,
1¼	dito	dito gespalten Ast-,	
2½	dito	dito Rumpenholz;	
1205¾	Klaftern	Fichten-Scheit-	1. Klasse,
73¼	dito	dito	2. dito,
8¼	dito	dito gespalten Ast- und	
2½	dito	dito Rumpenholz	

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Licitationsbedingungen in unserer Forstregistratur im Regierungsgebäude während der Dienststunden eingesehen werden können, selbige auch vor Anfang der Licitation den Kauflustigen an Ort und Stelle zur Einsicht vorgelegt werden. Bei annehmlichen Geboten wird der Zuschlag sofort ertheilt werden. Breslau, d. 27. Juli 1840.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Erste Bekanntmachung.

In der Nähe des Dorfes Buslawitz, im Haupt-Steuer-Amts-Bezirk von Ratibor, ist am 19. Juni d. J. früh Morgens von einem Grenz-Beamten, auf einem Schleichwege, ein mit zwei Pferden bespannter Wagen, nebst dessen in 2 Centner 40 Pfund grob geschmiedeten Eisenwaaren (Sicheln und Sensen) bestehenden Ladung angehalten und in Beschlag genommen worden.

Der Führer des Wagens ist entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß, wenn sich binnen 4 Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Kgl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Kgl. Haupt-Steuer-Amt zu Ratibor Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 23. Juli 1840.

Der Geheime Ober-Finaz-Rath und Provinzial-Direktor
v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Den 14. August d. J., Vormittags um 10 Uhr sollen zu Klein-Bresa bei Auras 21,600 Stück Mauerziegeln an den Meistbietenden verkauft werden.

Neumarkt, den 24. Juli 1840.

Der Königl. Justizrath Moll.

Anzeige.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit, statt besonderer Meldung, seinen Freunden, Bekannten und allen Denen, mit welchen er in Geschäftsverbindung gestanden, ergebenst an, daß derselbe bei seinem am 1sten d. M. stattgefundenen Ausscheiden aus dem Dienste Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen, und der damit abgegebenen General-Administration der Herrschaft Camenz, seinen Wohnort vorläufig nicht in Heinrichau, sondern vielmehr hierselbst genommen hat. Derselbe hofft, daß alle Diejenigen, mit Denen er von Camenz aus namentlich in Geschäftsverbindung gestanden hatte, ihn hierselbst mit demselben Vertrauen beehren werden, wie früher dort, seinerseits dagegen versichernd, daß er mit gleichem Vertrauen Ihnen entgegen zu kommen sich angelegen sein lassen wird.

Hertwigswalde bei Camenz per Frankenstein, den 25. Juli 1840.

Plathner,
Königl. Niederländ. Domainen-Direktor.

Auktion.

Freitag den 31. d. Mts. früh 9 Uhr sollen Ohlauer Straße Nr. 55 (Königsecke) 2 Treppen hoch, verschiedene gut conservirte Meubles, als: Sophas, Stühle, Spiegel, Schränke und einiges Hausgeräth meistbietend versteigert werden.

Breslau, den 27. Juli 1840.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Freitag den 31. d. M. Nachm. 3 Uhr sollen von den abzubrechenden Häusern Nr. 17 Gartenstraße, Thüren, Fenster, Fensterladen, Oefen und demnächst 6 starke Kastanienbäume öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 28. Juli 1840.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktions-Anzeige.

Freitag, als den 31sten d., von Nachmittags 3 Uhr ab, werde ich Reusche Straße Nr. 28 (Meerschiff) erste Etage

☞ eine Partie moderner Westen- und Hosen-Zeuge

öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anweisung für das weibliche Geschlecht
zur
Pflege der Schönheit
und zur Abhülfe mehrerer Schönheitsmängel.
Nebst Angabe von mehr als
200 der bewährtesten und unschädlichen **Schönheitsmittel.**
Von Hofrath Dr. **Rupprícht.**
Gr. 8. Brosch. 1 Rtl.

Von der Natur und
Gesundheitspflege des Weibes
in körperlicher und geistiger Beziehung als
Mädchen, Jungfrau und Frau.
Zur Belehrung für Nichtärzte.
Von Hofrath Dr. **Rupprícht.**
Gr. 8. Broschirt. 27½ Sgr.

Der Verfasser hat sich in vorstehenden Schriften die Aufgabe gestellt, gebildete Frauen nicht allein mit der Natur ihres Geschlechts in körperlicher und geistiger Beziehung bekannt zu machen, sondern auch denselben zu zeigen, wie sie sich als Mütter bei der Erziehung ihrer Töchter zu benehmen haben, und ihnen bei ihren, des Raths so oft bedürftigen Lebensverhältnissen Rath zu ertheilen.

Joh. Albert Ritter's
allgemeines deutsches Gartenbuch.
Ein vollständiges Handbuch zum Selbstunterricht in allen Theilen der Gartenkunde,
enthaltend:
die Gemüse-, Baum-, Pflanzen-, Blumen- und Landschafts-Gärtnerei, der Weinbau, die Glashaus-, Mistbeet-, Zimmer- und Fenstertreiberei, sowie die höhere Gartenkunst. Nebst Belehrungen über die systematische Eintheilung der Pflanzen, über die Anlegung, Erhaltung und Verschönerung von Lustgärten und Parks, einem vollständigen Gartenkalender u. a. m.
In alphabetischer Ordnung.
Für
Gartenbesitzer, Blumenfreunde u. angehende Gärtner.
Neu bearbeitet von
Karl Bosse,
Kunstgärtner.
Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 4 Tafeln Abbildungen.
8. brosch. 1 Rthlr. 25 Sgr.
Verlag von G. Basse in Quedlinburg und vorräthig bei **Graß, Barth** und **Komp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20.

Bekanntmachung.

Es ist das öffentliche Aufgebot folgender hypothekarisch eingetragenen Posten, worüber die Dokumente verloren gegangen, behufs Löschung derselben im Hypothekenbuche beantragt:

1) des Instruments vom 28. Sept. 1821, ausgestellt vom Stellenbesitzer Berndt und eingetragen unter demselben Dato, über 187 Floren oder 125 Rthlr., für den Kaufmann Pläschke in Strehlen auf der Stelle Nr. 5, Pars II, Mittel-Podiebradt, vormals dem Stellenbesitzer Berndt, jetzt dem Johann Gottlieb Doweg gehörig;
2) des Instruments vom 10. Oktober 1796, ausgestellt vom Gottfried Rubelt, eingetragen unter demselben Dato auf der Besitzung des Gottlieb Stolz, Nr. 5, Deutsch-Tschammendorf, über 40 Thaler Schles. oder 32 Rthlr. Cour., für das Amts-Depositorium Prieborn;
3) des Instruments vom 12. Januar 1798, ausgestellt von der Wittwe Catharina Zerboni, und eingetragen unter demselben Dato auf der Erbscholtisei Nr. 1, Birkenkretscham, des Joseph Krebs, über 500 Thlr. Schles., an die Kirche zu Brosewitz;
4) des Instruments vom 12. Januar 1798, ausgestellt von der Wittwe Catharina Zerboni, auf der Erbscholtisei des Krebs, Nr. 1 zu Birkenkretscham, über 800 Thaler Schles., für Rosina und Hans Joseph Elster zu Birkenkretscham;
5) des Instruments 18. (28.) März 1815, ausgestellt von der Wittwe Ullmann, und eingetragen unter demselben Dato, über 69 Rthlr. 9 Gr. 3¾ Pf., für den Dienstknecht Franz Lorenz Ullmann aus Halbendorf, auf der Grundbesitzung des Joseph Bartilla, auf Nr. 51 Wansen und Nr. 3 der Vorstadt;
6) des Instruments vom 18. Mai 1824 und eingetragen unter demselben Dato, ausgestellt von der Wittwe Vogt, über 37 Rthlr. 4 Sgr. 3³⁄₇ Pf., für den Auszügler Christian Schappe aus Bankau, auf dem Grundstücke des Michael Bartilla Nr. 3 zu Wansen.

Da die Provokationen für hinreichend begründet erachtet worden, so ergeht an alle Diejenigen, welche auf die bezeichneten Kapitals-Forderungen aus irgend einem Grunde Ansprüche zu haben glauben, besonders an die Gläubiger, die Cessionarien, oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, hierdurch die Aufforderung, ihre etwaigen Ansprüche innerhalb dreier Monate, längstens aber in dem vor dem Deputirten, Herrn Land- u. Stadt-Gerichts-Rath Hopff im Gerichts-Gebäude auf den 2. September, Vormittags 11 Uhr, angesetzten Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls die sich Nichtmeldenden mit ihren Ansprüchen auf diese Forderungen ausgeschlossen, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch nach ergangenem Präclusions-Erkenntnisse die Löschung im Hypothekenbuche bewirkt werden wird.

Strehlen, den 25. März 1840.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.
v. Bömelburg.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gericht ist die Regulirung des Bau-Inspektor Joseph Fritschеschen Nachlasses durch das Königl. Ober-Landes-Gericht übertragen worden, und es steht dessen Vertheilung bevor.

Die noch unbekannten Gläubiger werden zur Anmeldung ihrer Ansprüche und sofern dieselben zu erweisen sind, zur Empfangnahme der Percipienda auf den 3. September 1840 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Engelmann hiermit vorgeladen.

Ratibor, den 20. Juni 1840.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auktion.

Freitag den 31. Juli, Nachmittag 3 Uhr, sollen von den abzubrechenden Häusern Nr. 26, 27 Ohlauer Straße mehrere Haufen Nutz- u. Brennholz, so wie Thüren u. dergl. öffentlich gegen baare Zahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hierdurch angezeigt wird.

Breslau, den 29. Juli 1840.

Jagdliches.
Eine bedeutende Partie Doppelflinten von Lépage in Paris, mit und ohne Damaströhren, verkauft, um mit diesem Fabrikate zu räumen, bedeutend unter dem Selbstkostenpreise: die Galanterie-, Meubles- u. Spiegel-Handlung des
Joseph Stern,
Ring Nr. 60.

Großes Federvieh-Ausschieben,
heute Donnerstag, wozu ergebenst einladet:
Carl Sauer,
Nikolaithor, Neue Kirchgasse Nr. 12.

Farben-Anzeige.

Ganz feine abgeriebene Pariser Oel-Farben in Bläschen, zum sofortigen Gebrauch zu Gemälden, erhielt per Post:
Carl Pflege,
Weiden-Straße Nr. 10.

Für 2½ Sgr. die Elle
Gardinen-Mull, auch alle feinere Sorten, so wie eine Auswahl von Gardinen-Frangen empfiehlt billigst:
Emanuel Hein, Ring 27.

Zu vermiethen
ist Schuhbrücke Nr. 6 der dritte Stock.

Den so beliebt gewordenen
Präsidenten-Canaster
empfiehlt in vorzüglicher Güte:
M. Schlochow,
Ring Nr. 10 (im Holschauschen Hause) und Albrechts-Straße Nr. 24.

Mahagoniholz in Bohlen u. Fourniere,
in größter Auswahl, empfehlen zu ganz billigen Preisen:
L. Meyer u. Comp., Ring Nr. 18.

Große musikalische
Abend-Unterhaltung
im Zahnschen Lokal findet heute, Donnerstag, vom Musikdirigenten Hrn. Jakobi Alexander statt, worin um 9 Uhr
ein großes Potpourri
aufgeführt wird. Näheres besagen die Anschlagezettel. Hierzu ladet ergebenst ein:
Hagemann, Coffetier.

Heute, Donnerstag den 30. Juli
Großes
Militair-Konzert
in Lindenruh vor dem Nikolaithor, wozu ergebenst einladet:
J. G. Gutsche, Koffetier.

☞ **Silber-Ausschieben,**
Concert und Abendbrod, Donnerstag den 30. Juli, wozu ergebenst einladet:
Buchwald in Rosenthal.

Ein Musiklehrer wünscht noch in einigen Familien Unterricht auf dem Flügel zu ertheilen, und ist das Nähere deshalb zu erfahren bei der verwittweten Frau Mancke, Schuhbrücke Nr. 42, eine Treppe hoch.

Eine **Drehbank** ist billig zu verkaufen bei **G. L. Richter,** Oderstraße Nr. 33.

Schweidnitzer Straße Nr. 52 ist eine freundliche Stube vorn heraus, mit oder ohne Meubles, an einen oder zwei Herren sogleich zu vermiethen. Näheres 1 Treppe vorn heraus.

Ein 7oktaviger Flügel von Birkenholz steht zum billigen Verkauf im Anfrage- und Adreß-Bureau, im alten Rathhause.

Avis.

Ein ordnungsliebender junger Mann, welcher in einem Gasthof, einer Weinhandlung, oder in einem ähnlichen Geschäft gedient oder zu dienen Lust hat, findet sofort ein vortheilhaftes Unterkommen, sobald derselbe eine angemessene Caution leisten kann. Wo? sagt das Anfrage- und Adreß-Bureau, im alten Rathhause.

Auf Donnerstag den 30. Juli ladet zum **Garten-Concert, Fisch-Essen** und zur **Gartenbeleuchtung** ergebenst ein:
C. Hohnau,
Coffetier im Seelöwen.

Für Pharmaceuten
sind stets, sowohl in bedeutenden als mittlern Offizinen Vakanzen offen im obrigkeitlich-concession. Agentur- und Versorgungs-Büreau des Polizeiraths und Hauptmanns a. D. **Titz** in Berlin, Scharrnstraße Nr. 18.

Blücherplatz Nr. 15 ist erste Etage ein meublirtes Zimmer bald zu vermiethen.

Grüne Seife,
bester Qualität, empfiehlt die Seifenfabrik von
E. F. Möller,
Antonienstraße Nr. 32.

Am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 22 ist der erste Stock zu vermiethen und Michaeli a. c. zu beziehen. Das Nähere Blücherplatz Nr. 1, bei Wolff Lewisohn.

Ein leichter Chaisen-Wagen ist veränderungshalber Neue Schweidnitzer Str. Nr. 1, par terre, billig zu verkaufen.

Gesuch.

Zu einem soliden, seit vielen Jahren bestehenden Handlungsgeschäft wird ein Theilnehmer gegen 2000 Rthlr. Einzahlung gesucht. — Hierauf Reflektirende belieben portofreie Adressen unter H. Z. bei dem Commissionair Herrn Tiede, Oderstraße Nr. 17, im goldnen Baum, gefälligst abgeben zn wollen.

Ein Gewölbe zum Feilhaben für einen Bäker oder Fleischer ist zu vermiethen und Bürgerwerder Nr. 30 das Nähere zu erfragen.

Ein brauchbarer Wirthschaftsschreiber sucht bald oder zu Michaeli eine Anstellung. Näheres Katharinenstraße Nr. 8, 2 Stiegen hoch.

Zu vermiethen
und gleich zu beziehen ist Kupferschmiedestraße Nr. 46 ein anständig meublirtes Zimmer nebst Kabinet. Das Nähere drei Stiegen hoch zu erfragen.

Ein nur etwas wenig gebrauchter Jagd-Wagen und eine gebrauchte Fenster-Chaise, die sich als Reise-Wagen eignet, stehen billig zum Verkauf Taschen-Straße Nr. 4. Das Nähere zu erfragen daselbst beim Lohnfuhrer Herrn Krause.

Ein Transport
frischer Aale
langte so eben an, und empfehle ich diese ausgezeichnet schön ausfallende Waare zu billigem Preise.
Gustav Rösner,
Fischmarkt und Bürgerwerder, Wasser-Gasse Nr. 1.

Angekommene Fremde.

Den 28. Juli. Goldne Gans: Hr. Wirthschafts-Rath Semsch a. Prag. Hr. Land- u. Stadtger.-Dir. Pflücker a. Inowraclaw. — Goldne Schwerdt: HH. Kfl. Cassel aus Dresden, Löber a. Stettin, Dietz a. Leipzig, Kaiser a. Aachen. — Drei Berge: HH. Kfl. Köhler a. Potsdam, Lesser a. Landsberg, Neumann a. Eilenburg, Basse a. Elberfeld, Schmieder a. Kitzingen. Hr. Handl.-Kommis Böhm a. Memmingen. — Gold. Krone: Hr. Gutsb. Mündner a. Langenöls. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Baron von Hundt a. Beutmannsdorf. Hr. Kr.-Deputirter v. Hoffmann a. Röversdorf. Hr. Sekr. Ulbrich a. Tost. — Rothe Löwe: Herr Kaufm. Bettsack a. Falkenberg. — Weiße Adler: Hr. Kfm. Philippson a. Magdeburg. Hr. Superint. Holenz a. Tschöplowitz. Herr Banq. Moldauer a. Moskau. Hr. Oekonom Lesser a. Warschau. Hr. Geheimer Regier.-Rath Biewald a. Oppeln. Hr. Gutsb. von Elsner a. Adelsdorf. — Rautenkranz: Fr. Bauräthin Ritschel, Fr. Justizräthin Weichert u. Fr. Medizinalräthin Woyde a. Warschau. Hr. Kaufm. Weise a. Kalisch. Herr Apoth. Krause u. Hr. Lithograph Schamberg a. Glogau. — Blaue Hirsch: Hr. Kanzlei-Insp. Groß a. Posen. Hr. Gutsb. Godulla a. Ruda. Fr. Lieut. Ryßkowska aus Konski. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Kroll a. Brieg, Friedländer a. Karlsruh.

Deutsche Haus: Hr. Kfm. Stobbe a. Danzig. Hr. Gutsb. v. Budzißewski a. Sovinny. Hr. Justiz-Kommiss. Stuckart a. Landeshut. Hr. Hütterbeamter Hübner a. Freiburg. — Hotel de Pologne: Hr. Gtsb. Kosinski a. Polen. Hr. Rentmstr. Schneider a. Schedlau. — Hotel de Silesie: Herr Negotiant Cleray a. Paris.

Universitäts-Sternwarte.

29. Juli 1840.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27′ 9,17	+ 14 9	+ 12, 5	0, 6	N 14°	überwölkt
" 9 Uhr.	27″ 9,43	+ 14, 8	+ 12, 4	0, 6	WNW 26°	dickes Gewölk
Mittags 12 Uhr.	27″ 9,62	+ 15, 0	+ 15 1	2, 7	WNW 28°	" "
Nachmitt. 3 Uhr.	27″ 9,80	+ 17, 0	+ 17, 1	3, 4	WNW 49°	überwölkt
Abend 9 Uhr.	27″ 10,52	+ 15, 0	+ 13, 2	1, 6	WNW 57°	Feder-Gewölk

Minimum + 12, 4   Maximum + 17, 1   (Temperatur)   Oder 16, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 29. Juli 1840.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 20 Sgr. — Pf.	2 Rl. 13 Sgr. 3 Pf.	2 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 19 Sgr. — Pf.	1 Rl. 13 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.